

Preisverleihung der Berliner Friedensuhr 2009 am 10. Dezember 2009

Überreichung des Preises

Jens Lorenz

Initiator und Preisstifter

Sehr geehrter Herr **Bundesaußenminister a.D. Genscher**,

Sehr geehrter Herr Botschafter Avi Primor,

Sehr geehrter Herr Nooke,

Sehr geehrte Frau Dr. Reich, sehr geehrter Herr Dr. Hübner vom Berliner UNESCO-Komitee,

Sehr geehrte Vertreter des Deutsche Bundestages und des Berliner Abgeordneten Hauses,

Exzellenzen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Zeit ist ein ganz besonderer Stoff: Es gibt Zeitgewinn und Zeitverlust; viele sind in Zeitnot, manche sind „out of time“, einige sind bloß Zeitgeist; man kann Zeit vergeuden, vertreiben, ja sogar verlieren oder stehlen – aber: Man kann Zeit auch nutzen.

Blicke ich als Berliner UHR-Mensch – **ja mit H !!** – auf das langjährige Wirken des ehemaligen deutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher, so frage ich mich: Hat wohl je ein Diplomat erfolgreicher verstanden, Zeit als Ressource für eine Außenpolitik zu nutzen, die vor allem eines sein will: Geduldige Verantwortungspolitik für Deutschland, für Europa, weltweit?

Ja mir scheint, als sei es dieser Staatsmann, der die Zeit als Rohstoff, mit dem nachhaltige, transnationale Politik für Frieden und Freiheit überhaupt nur gemacht werden kann, eigentlich erst entdeckt hat?

Menschliche Politik ist doch nur **mit der Zeit** möglich – niemals ohne sie oder gar gegen sie. Das Werk Hans Dietrich Genschers ist ein einzigartiges Exempel dafür.

Freilich mag ich das nicht begründen, wie es vielleicht Bürger-Rechtler, Regierungs-Mitglieder oder Historiker tun – doch bekommt eine Familie, die seit 5 Generationen mit Uhren lebt und handelt, ein eigenes Gespür für Sein und Zeit: Es tickt in unseren Werkstätten ja unablässig, und die Inschriften mancher Ziffer-Blätter begleiten uns seit 150 Jahren - z.B. „Zeit eilt, Zeit teilt, Zeit heilt“, oder: „Nutze die Zeit“, oder auch: „Zeit sprengt alle Mauern“.

So schufen wir 1989 ein Uhrkunst-Werk genau mit der Botschaft „Zeit sprengt alle Mauern“. Mit seinen dann 2 Tonnen Gewicht und bald 3 Metern Höhe sollte es die Hoffnung auf den Fall der Mauer bezeugen. Das Äußere glich einem aufbrechenden Tor, das eine neue Zeit eröffnet – das Innere war ein altes Kirchturm-Uhrwerk aus einem ehemaligen Benediktiner-Kloster in Gehrden.

Am Abend des 9. November 1989 wird dies gewichtige Zeit-Zeichen unserer Hoffnungen ca. 250 Gästen vorgestellt – auf einem lange geplanten Fest unseres Hauses in Berlin Frieden'au. Noch vor 19 Uhr wird das Uhr-Kunstwerk enthüllt und das Pendel angestoßen. Es folgen einige Worte zur Inschrift: **Zeit sprengt alle**

Mauern! Dann geht unser Fest weiter – doch plötzlich verbreitet sich unter unseren Gästen die Nachricht: **Die Mauer geht auf!**

Denn zur selben Zeit hatte man in Ost-Berlin die Frage, ab wann neue Ausreise-Regeln gelten, offiziell mit „**Unverzüglich, sofort!**“ beantwortet. Das war am **9. November 1989**, kurz vor 19 Uhr.

20 Minuten später wusste die Welt: „**Der Kalte Krieg ist zu Ende**“ - „**Der Eiserner Vorhang fällt**“ – „**Der Weg zu Frieden und Freiheit öffnet sich**“. Schon kamen erste Bilder von Menschen aus Ost und West, die sich mitten im eben noch geteilten Berlin in den Armen lagen.

Derweil stehen wir in Berlin-Frieden'au staunend vor unserem Zeit-Zeichen der Hoffnung, dessen Inschrift „Zeit sprengt alle Mauern“ „unverzüglich“ mit dem Anstoß des Pendels wirklich wurde. Noch am selben Abend wird das Uhr-Kunstwerk von unseren Gästen „**Berliner Friedensuhr**“ getauft –

Heute versuchen viele Preise und Ehrungen, die Faszination des Mauerfalles einzufangen – zumeist wurden sie weit danach am Reißbrett geplant. Das ist bei der Berliner Friedensuhr anders: Ein besonderer Zufall machte, dass der Freuden-Funken des friedlichen Mauerfalls, das Glücks-Moment des 9. November 1989 authentisch in der Berliner Friedensuhr symbolisiert ist. Die Todes-Stunde der Berliner Mauer ist die Geburts-Stunde der Berliner Friedensuhr.

Damit ist die Berliner Friedensuhr der einzige Zeit-Zeuge, der den Beginn einer neuen Epoche – den Aufbruch zu einer Welt ohne Mauern des Hasses, des Hochmuts, der Niedertracht – auf die Stunde genau anzeigt. Einen solchen Mut-Macher, einen solchen Hoffnungs-Träger wie die Friedensuhr durch die Gunst der Stunde geschenkt zu bekommen, bedeutet eine große – jedenfalls für mich allein eine all zu große – Verpflichtung.

Ich kann daher dem Berliner UNESCO-Komitee nicht genug dafür danken, dass es die Friedensuhr zu ihrer Sache erhoben und zu einem ganz besonderen UNESCO-Preis gemacht hat: All jenen Menschen gewidmet, die je auf ihre Weise Mauern des Unverständes, der Unmenschlichkeit, des Unvermögens nicht anerkennen, sondern mit der Zeit Freiräume der Menschlichkeit öffnen.

Der ehemalige Botschafter Israels in Deutschland – Avi Primor – zeichnete diesen UNESCO Friedens-Preis damit aus, dass er ihn als erster entgegen nahm. Wir danken Ihnen, hoch verehrter Herr Primor, dass Sie der heutigen Friedensuhr-Vergabe mit Ihrer Laudatio besonderen Glanz schenken.

Exzellenzen, meine verehrten Damen und Herren,

Wenn denn Politik die Kunst ist, mit der Zeit Mauern zu überwinden, ja zu überflügeln – so hatte es ein Außenminister der alten Bundesrepublik Deutschland gleich mit 2 zunächst unüberwindbaren Mauern zu tun: Denn es gab ja nicht nur die sichtbare, seit 1961 in Beton gegossene Mauer des Kalten Krieges, die die Welt in 2 Blöcke, Deutschland in 2 Teil-Staaten und Berlin in 2 Hälften zerschnitt – daneben bestand eine weitere, indes nicht leicht sichtbare Mauer, die aus jenen Ängsten und Verstörungen erwuchs, die Deutschland gegen sich durch verbrecherische Politik, einen ebensolchen Krieg und Völkermord aufgebracht hat.

Wollte man die deutsche Teilung durch auftrumpfende Macht-Politik bekämpfen, so hätte dies weltweit nur zu berechnete Ängste geschürt und die unsichtbare Mauer gegen Deutschland vergrößert. Und sollte etwa entschiedene politische Ohnmacht manch Ängste beruhigen, so wäre dabei der Kalte Krieg um Deutschland bloß schärfer und die Berliner Mauer bloß höher geworden. Wie auch immer (außen-) politisch gehandelt wird – stets würde die eine Mauer das Überwinden der anderen verhindern.

Es ist hier wie bei der Unruh einer Uhr: Niemals kann sie zu beiden End-Punkten zugleich schwingen. Und doch ist es genau das, was deutsche Außenpolitik - jedenfalls der alten Bundesrepublik - leisten musste, wollte sie die Deutsche Teilung überwinden und zeitgleich das Vertrauen der Welt zurück gewinnen.

Ich glaube, dass wir hier auf ein Geheimnis der Genscher'schen Außenpolitik stoßen – und es wird Sie nicht verwundern, wenn ich neben all den Verbündeten, die dieser Staatsmann unterwegs gefunden, auf jene kaum beachtete **Verbündete** zurück komme, die ich eingangs nannte – es ist die vielleicht Wichtigste, es ist: **Die Zeit**.

Und der Leit-Spruch, der dies bezeugt, steht auf dem Epitaph der Berliner Friedensuhr: **Zeit sprengt alle Mauern!**

Und das meint alle Mauern – die sichtbaren, wie die unsichtbaren.

Wer etwa die Reden durchgeht, die Bundesaußenminister Genscher 1974 – 1991 vor den Generalversammlungen der Vereinten Nationen gehalten hat, beginnt zu ahnen, wie vorsichtig aber zielstrebig dieser große Diplomat die Idee der Wiedervereinigung verfolgte, und wie behutsam und verantwortungsbewusst er zugleich dafür warb, Deutschland wieder Vertrauen zu schenken.

Jedenfalls 1989/90 – als nach fast 16jähriger Tätigkeit als Bundesaußenminister die Berliner Mauer fiel – da zerschellte die Wiedervereinigung eben nicht an der Mauer begründeter Ängste vor allem Deutschen: Nein – die deutsche Wiedervereinigung fiel weich in das von Genscher **mit der Zeit** immer feiner gewebte Netz internationalen Vertrauens in Deutschland.

Hoch verehrter Herr Bundesaußenminister a.D. Genscher –

Natürlich kommen wir mit der Überreichung der Berliner Friedensuhr 35 Jahre zu spät – denn war nicht von Anfang an Ihre Außenpolitik eingebettet in das Vertrauen auf genau den Leit-Spruch: **Zeit sprengt alle Mauern?**

Eingangs sprach ich davon, dass menschliche Politik nur **mit der Zeit** möglich wird – niemals ohne sie oder gar gegen sie. Ihr so erfolgreiches Wirken als deutscher Staatsmann ist ein einzigartiges Exempel dafür.

Lassen Sie mich daher schließen mit einem Zitat aus einem Photo, das mir in einem Bildband auffiel: Es zeigt nicht nur „Zuhörer in Wolfen“, die 1990 einer Ihrer Reden lauschen – sondern es zeigt auch ein großes, selbst gemaltes Plakat, worauf einfach steht:

<p>Hans - Dietrich, wir danken Dir!</p>
--